

GROSS-BECKSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Prämumeration:

für Nagybeskereker mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Prämumeration direkt an die Administration einzufenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Nennliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Die wirtschaftliche Lage — Staatshilfe.

Nagybeskereker, 17. August 1907.

Die beiden gegensätzlichen Elemente, Feuer und Wasser scheinen ein Trugbildnis geschlossen zu haben, um der Menschheit auch noch das zu nehmen, das Wenige, was die ungünstige Zeit auf den Aedern noch ermöglichte.

Die großen Wasser des Frühlings verdarben die Fehjungen, große Landstriche — auch wir in Torontál haben einen tückischen Anteil von diesen Einflüssen — und auf Jahre hinaus sind die überfluteten Gebiete nicht im Stande etwas zu reifen, weil dort nichts angebaut werden kann. Wer an den nur zu oft eintretenden Ueberschwemmungen die Schuld hat? Ist's Ungeschick, ist's die Lage des betreffenden Terrains, ist's sträfliche Unthätigkeit? Mit Recriminationen allerdings heilt man die traurige Lage nicht, aber Lehren sollte man aus derselben folgern: verbessern und stets auf Wache sein, um großes Unglück, großes Elend nach Menschenmöglichkeit zu verhindern, hintanzuhalten.

Und dann kamen die ungünstigen Wetterverhältnisse, es regnet nicht zur notwendigen Zeit, die Aeder trocknen aus, die Feldfrüchte verwelken, der Ertrag der Arbeit ist daher ein nur zu minimaler und was das heißt in einem Lande, dessen Haupterwerbszweig die Landwirtschaft ist, der kann sich auch die Folgen vorstellen. Bei gleichem Verbrauch ungleich weniger Mittel, Steuer aber

in ihrer vielerlei Form muß gezahlt werden, der Haushalt muß in Stand gehalten werden, Kleider und Schuhe muß man haben und auch die Kinder müssen in die Schule; das Joch Feld aber brachte nur 3—4 Meterzentner durchschnittlich, dagegen kann auch der Mais nicht gerathen, wenn nicht bald Regen die Fluren benetzen wird, um dort noch eine Aufbesserung zu ermöglichen. Und von diesen Unbildden der Natur leiden auch die Gartengewächse, Sathen, die man im Winter in der Küche notwendig hat; dazu gestellt sich die ohnehin schon unerschwingliche Theuerung aller Nahrungsmittel, gewiß keine just angenehme Situation und kein erfreulicher Ausblick in die nächste Zukunft.

Und was dann das Wasser verschont, das vollbringt der Allirte, das Feuer. Was die Ackerkrumme nothdürftig ermöglicht, das ist gute Preise der Pflanzen. Ob das Feuer gelegt oder aus Unachtsamkeit entstanden, das ist vom ökonomischen Standpunkte wohl gleich. Werthe werden vernichtet die viele Tausende repräsentieren, welche man dringend nothwendig hat, weil ja ohnehin ein großer Ausfall uns belastet. Und noch gibt es voreingenommene Menschen die ihr Hab und Gut nicht versichern, nicht gegen Feuer, nicht gegen Elementarschäden, um vorkommenden Falles mindestens eine Recompensation zu gewinnen. So vereint sich dann menschliche Unzulänglichkeit mit den Mißbildden der Natur um die Gemüther zu verbittern, um den Glauben zu erschüttern, um Hoffnungslosigkeit zu erzeugen.

Und wie segensreich würde in solchen Fällen, wenn die Natur nicht in Geberlaune ist, eine Industrie wirken, die den Ausfall der Landwirtschaft weniger fühlbar ausgestaltet.

Aber auf der einen Seite die schlechte Fehjung, auf der anderen der Mangel an Vorsicht und Voraussicht durch Verhorenciren der Affekuranz und zu all diesem der Mangel an industriellen Gelegenheiten, die im Stande wären einen Ausgleich in den ökonomischen Verhältnissen herzustellen — wahrhaftig, die Menschheit hat Grund unzufrieden zu sein.

Der Staat selbst aber thut vorläufig, und dieses vorläufig dauert schon seit Jahren, nichts. Er zwingt nicht die Schutzbauten gegen Hochwasser — angepaßt den Terrain- und Wasserverhältnissen — rationell durchzuführen; nachträgliche Abhörungen und Donnerwetter die helfen nicht. Er zwingt nicht und er empfiehlt nicht den Interessenten die Zwangsversicherung, damit dieselben im Falle eines Unglückes nicht den Verlust abzugreifen müssen oder den großen Weg zu noch größerem Elend in die neue Welt einschlagen, mit einem Worte er hilft direkt nicht und auch nicht indirekt. Wenn wir auch die übergroße Bevormundung verneinen, gegebenen Falles aber hat der Staat gute Wege anzuweisen, gute Gesetze zu schaffen die nothwendig sind als Wegweiser, als Rathgeber.

Der vom Unglück betroffene Einzelne, die vom Unglück betroffene Gemeinde oder ein ganzer

Feuilleton.

Eine Ahnung.

Humoreske von Adolph Chtele.

Mit düsterem Antlitz schritt der Studiosus juris Fritz Bleibtreu in seiner Studierstube auf und nieder. Wie viele Fäden romantischer Geschichte, befand sich auch der Feld der vorliegenden in Geldklemme, außer an einem wohlproportionirten physischen und moralischen, litt er an einem finanziellen Kater, der jetzt, zur Zeit des Carnevals, eine chronische Form angenommen hatte.

Ein Jurist muß das Leben kennen lernen, das war die Devise unseres Fritz; dies kann er aber nicht, wenn er von weitem zusieht, er muß eben alles mitmachen! Dieses Mitmachen, hatte nun der Lebenslehrer so intensiv betrieben, daß er sich bereits seit einigen Tagen einem öden Nichts gegenüber sah. Aber wozu hat man denn einen, wenn auch knausrigen, so doch wohlhabenden Vater?

Ein pfiffiges Lächeln verschönte das laterhaft bleiche Antlitz unseres Helden, doch mit diplomatischer Selbstbeherrschung unterdrückte er es, als er in das Arbeitszimmer seines Vaters trat.

Fritz hatte die Zeit gut abgepaßt, der Vater hatte gerade sein Mittagsschlächchen beendet, die einzige Thätigkeit übrigens, die er in seinem Arbeitszimmer zu entfalten pflegte.

„Es thut mir leid, Papa,“ begann Fritz in sachlichem Tone. „Es thut mir leid, daß ich Dich um Geld angehen muß; ich brauche jedoch nothwendig Dernburg's Bandketten. Du gibst mir wohl das Geld dazu?“

„Dernburg's Bandketten?“ fragte der Vater,

seinen Stammhalter mit scharfem Blicke durch die Brille musternd. „Sag einmal, Fritz, hast Du die denn nicht erst vor einiger Zeit gekauft?“

„Nein, Papa, das ist wohl ein Irrthum Deinerseits?“ erwiderte Fritz lebhaft. „Ich wollte sie mir schon längst kaufen, aber nun läßt sich's nicht mehr aufschreiben.“

„Im, hm!“ murmelte der Vater, „Du mußt sie doch schon haben! Sollte ich mich so irren?“ „Du kannst ja nachsehen, Papa,“ rief Fritz mit überzeugendem Tone.

„Im — na meinetwegen!“ sagte der Vater kopfschüttelnd und begab sich von Fritz begleitet, nach dessen Zimmer.

Es war, wie der Rechtsbeßessene geäußert, die Bandketten fanden sich nicht vor.

„Nun gut,“ sagte der Vater, „nachher sollst Du das Geld haben.“

Damit verließ er Fritz, der allerdings am liebsten die Goldstücke für das theure Werk schon in Händen gehabt hätte. Verwendung hätte sich dann ja schon gefunden, die Bandketten hätte natürlich der Buchhändler auf Pump hergeben müssen, das war ja selbstredend, selbstmurmelnd!

Nach einer anstandslos eingehaltenen halben Stunde begab sich Fritz in das Zimmer seines Vaters, war jedoch enttäuscht, als er diesen nicht vorfand und vom Dienstmädchen erfuhr, Herr Bleibtreu sei soeben ausgegangen.

Müthig begab er sich in sein Zimmer zurück und begann an seiner letzten ihm gebliebenen Zigarre Rauchversuche anzustellen. Gewöhnliche Ginstadel hatte das Malheur gehabt, daß ihr Deckblatt zerbrochen war, und so lag sie denn unten in ihrem Behälter, den Fritz aus einem Ristchen Zigarren in ein Zigarrenstücken verwandelt hatte.

Als sich Fritz mit hochrothem Gesicht dieser schweißtreibenden Beschäftigung hingab und gerade die Zigarre in eine Ecke werfen wollte, trat sein Vater herein, den Hut auf dem Kopfe und ein umfangreiches Paket im Arm.

„So, Fritz!“ rief er. „Hier habe ich Dir die Bandketten mitgebracht, der Antiquar hat sie mir ziemlich billig abgelassen.“

Das packte nun Fritz gar nicht, sein Gesicht wuchs um zwei Zentimeter in die Länge.

Der Vater achtete dessen aber nicht, sondern machte sich mit Eifer daran, seinen Einkauf auszapfen.

„Sieh nur einmal,“ rief er freudig aus, „wie gut die Bücher gehalten sind. Wirklich wie neu.“

Auch das Innere prüfte er, indem er den ersten Band aufschlug.

Da plötzlich ging ein merkwürdiges Zucken über sein Gesicht, und sehr aufmerksam blickte er in das Buch hinein.

„Fritz, höre einmal, glaubst Du an Ahnungen?“

„An Ahnungen?“ stotterte Fritz und machte einen mißglückten Versuch zu lächeln. „Nein, das ist ja Aberglaube!“

„Nun, doch wohl nicht!“ fuhr der Vater ernsthaft fort. „Der Antiquar hat wirklich geahnt, daß Du einmal die Bandketten hier bekommen solltest, sieh nur, da steht ja schon — Dein Name!“

Fritz saß mächtig zusammen. Es half aber nichts, er mußte dem gebieterisch ausgestreckten Zeigefinger folgen, und da sah er denn seinen Namen in den ihm eigenen selbstbewußten Zügen, in denen der hoffnungsvolle junge Mann seine Unterschrift auszufertigen beliebte.

„Ja, ich weiß nicht —“ das war die ganze

Landesheil können sich nicht helfen, hat ihnen ja das Wasser oder das Feuer die Mittel entwunden, um Selbsthilfe anwenden zu können. In solchen Fällen muß dann der Staat werktätig, helfend und nicht geplagt von fiskalischen Hintergedanken, eingreifen; es kann ja nicht nur Latifundienbesitzer geben, es leben von 5-6 Tochen familienweise Millionen Menschen, die auch ihre Pflicht dem Staate gegenüber erfüllen, diesen gegenüber hat dann der Staat auch Pflichten die er zu erfüllen hat, wenn anders gute wirtschaftliche Politik getrieben werden soll.

Wochenrevue.

Budapest, 15. August 1907.

Die glühende Sonnenhitze, die uns Hauptstädter zum Rasen bringt, steht im grellen Gegensatz zu den Sensationen, mit denen hier die Lust geschwängert ist. Die Begegnung des Königs Eduard mit dem deutschen Kaiser und dem Monarchen von Oesterreich-Ungarn mag ja an und für sich ganz wichtig sein, auch der Ausgleich ist nicht ganz ohne, mit all seinen Commentaren, die ihm von unseren reedelustigen Publizisten angehängt werden, selbst über den Prozeß des zu Tode hypnotisierten Dr. Granos läßt sich ganz vernünftig sprechen, allein was ist das alles für unser hauptstädtisches Publikum wenn von etwas Höherem (!) die Rede ist. Seit einigen Tagen war nämlich das Gerücht verbreitet, ein französisches Consortium, es kann auch ein belgisches sein, habe Balatonfüred gekauft und beabsichtige dort eine Spielbank zu gründen. Und das ist's weshalb heute die ganze Hauptstadt außer Rand und Band ist. Man sieht da eine großartige Zukunft vor sich. Der langersehnte Fremdenverkehr, der unserer Metropole von je her fehlt, wird nun endlich zur Wirklichkeit, ein tollkühler Fremdenstrom wälzt sich alljährlich durch Budapest und vom Hausherren bis zum Sackträger sieht ein Jeder sein Einkommen ins Unendliche wachsen. Ob sich das Gerücht bestätigt, weiß heute noch Niemand. Thatsache ist, daß heute in der Hauptstadt Jedermann davon spricht, einerseits weil man sich einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung davon verspricht, hauptsächlich aber, weil in Zukunft Ungarn seine großangelegte Spielbank haben wird.

Die Moralisten stecken freilich die Köpfe zusammen ob dieser Aussicht. Die guten Herren

könnten aber vorläufig noch über die Verwilligungen meditieren, die der Wettrenn-Sport in den bürgerlichen Kreisen anrichtet. Davon jedoch keine Spur. Im Gegenteil, man ist überglücklich, daß die Rennen wieder begonnen haben und wo wäre der Budapestler zu finden, der heute keine Kombinationen anstellt darüber, wer heuer den St. Stefan-Preis gewinnen wird. Und freudigen Herzens denken die großen und kleinen Sportsleute an den Stefanitag, wo die gute Provinz in Strömen nach der Hauptstadt zieht, um die ersparten Groschen „gut anzulegen“. Ein Theil dieser Anlage dürfte auch heuer in die Taschen des Totalisateurs wandern, denn der Provinzler verjäumt ein interessantes Rennen ebenso ungern wie der richtige Budapestler. Und der Eine verliert sein Geld so sicher wie der Andere, darin gleichen sich Provinz und Hauptstadt am meisten. Bisher hat man unerfahrene Leute immer nur vor Taschendieben gewarnt, man sollte sie auch vor dem Turf hüten. Das wäre vielleicht noch notwendiger.

Süd-Ungarn.

Transferierung. Der Unterrichtsminister hat die Lehrer Franz Schwarz in Szerbparádány, und Rudolf Nagybauer in Serbnagybentmills, sowie den Lehrer Franz Schager in Szapári-Regiet und die Lehrerin Elisabeth Mohaupt in Nagy-Barjas gegenseitig transferiert.

Neue Bahn in Südungarn. Der Handelsminister hat der Szegeder Firma Gebrüder Winkler die Konzession zu den Vorarbeiten einer aus der Station Lugos abzweigenden, über die Gemarkung der Gemeinden Herendjefi, Besceháza, Remete-Poganeft, Furling, Dereft, Nagyzolence, Brebul und Szocsan führenden und in die Station Resceza einmündenden normalspurigen Bahn mit Dampftrieb auf ein Jahr erteilt.

Die Zamer Goldgruben. In der Gemarkung Zam befindet sich bekanntlich viel goldhaltiges Gestein, welches bisher aber nur in der primitivsten Weise ausgebeutet wurde. Darin wird nun — wie man aus Arab meldet — ein gründlicher Wandel geschehen. Die Bergwerke, welche zum großen Theile Eigentum des Dr. Heinrich Schuster sind, wurden nämlich von einem Frankfurter Consortium für eine Million 200.000 Kronen angekauft, welches nun die Ausbeutung mit den modernsten technischen Hilfsmitteln be-
wertstelligen wird.

Offertkündigung. Bei der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer können folgende

Offertkündmachungen eingesehen werden: Wegen Vergebung sämmtlicher Bauarbeiten einer neu zu errichtenden Ölbrücke in der Nähe der Gemeinde Csikzentiraly (Komitat Csik). Offerte sind bis 22. August 12 Uhr Mittags, bezüglich der Unterbauten beim kön. Staatsbauamte in Csikhereda, bezüglich der Eisenkonstruktionsarbeiten im Handelsministerium einzureichen. Wegen Vergebung der Bauarbeiten einer neu zu errichtenden ref. Kirche, eines Pfarrhauses und dessen Nebengebäude auf den Staatsdomänen in Mezöhegyes. Offerte sind bis 2. September, 10 Uhr Vormittags, bei der Direction der staatlichen Domänen in Mezöhegyes einzureichen.

Temesvárer gemeinsame Küche. Es fand in Temesvár die Konstituierung der ersten gemeinsamen Küche auf genossenschaftlicher Basis statt. Derselben sind 67 Personen mit 91 Portionen beigetreten. Die Küche, welche am 1. September ihre Thätigkeit beginnt, bietet für 70 Kronen monatlich zwei erwachsenen Personen genügendes Mittagsbrot (vier Gänge) und Nachtmahl (zwei Gänge). Es ist auch schon eine Bewegung zur Gründung einer zweiten gemeinsamen Küche im Zuge, welche für 45 bis 50 k monatlich drei Gänge zu Mittag und einen zum Abendmahl bieten und dadurch auch der ärmeren Mittellasse die Segnungen der gemeinsamen Küche bieten soll.

Der Todesstrafe. Die Temesvárer Staatsanwaltschaft wurde verständigt, daß sich in Nagybentpéter das 16 Monate alte Töchterchen Barbara der Bäuerin Barbara Schwarz mit Steinsoda vergiftet hat. Frau Schwarz war beim Wäschereinigen beschäftigt und ließ ihr Töchterchen ohne Aufsicht. Das Kind erhaschte ein Fläschchen mit Steinsoda und trank von dem Inhalte. Nach wenigen Stunden verschied das Kind unter unsäglichen Qualen. Gegen Frau Schwarz wurde wegen fahrlässigen Totschlags das Strafverfahren eingeleitet.

Eine ausgelegte Geistesranke. Man meldet aus Módos: Am vorigen Freitage wurde vor dem Eingange des hiesigen Krankenhauses eine zirka 30- bis 35jährige Geistesranke aufgefunden. Die Frau war gut gekleidet, vermochte jedoch nur einige deutsche unzusammenhängende Worte zu stammeln. Man vermutet, daß sie von ihren Angehörigen aus der Umgebung nach Módos gebracht und dort ausgelegt wurde, um sich ihrer zu entledigen. Man ist nun bemüht, die Angehörigen auszuforschen.

Meteorfall. Man meldet aus Nagybentmills: Eine schöne Naturerscheinung war am 1.

oratorische Leistung, zu der er sich jetzt aufschwang; erinnerte er sich doch nur zu gut, daß dies Exemplar erst vor wenigen Wochen „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zum Antiquar gewandert war.

Mit einem spöttischen Lächeln sah Bleibtrensen seinen Sprößling an.

„Nicht wahr, Fritz,“ sagte er endlich, „nun glaubst Du an Ahnungen? Uebrigens sehe ich,“ fuhr er dann, in den Händen blätternd, fort, daß diese Bücher und überhaupt Dein Subdium recht interessant sind. Du könntest mir hier und da einmal eins von Deinen Büchern zum Lesen geben. Aber weißt Du,“ vollendete er dann, ehe er das Zimmer verließ, mit einem ironischen Zug um die Mundwinkel, „weißst Du, es wäre mir aus diesem Grunde lieb, wenn Du mir nächstens einmal ein Verzeichniß aller Deiner Bücher machen würdest. Nicht wahr, Du bist so gut?“

Geistreich war gerade das Gesicht nicht zu nennen, das Fritz auf die Bitte seines so wißbegierigen Vaters zu schreiben beliebte und leise murmelte er: „Na, so ein Kleinfall wird nicht wieder jung!“

Die Marseillaise.

Von Leonid Andrejew.

Er war ein großes Nichts — furchtlos wie ein Hase und geduldig, schamlos geduldig wie ein Arbeitstier. Als das böhschste Schicksal ihn wie zum Pohn in unsere schwarzen Reihen warf, da lachten wir, lachten wie verrückt. Ja, ja, wir Menschen sind oft so eigentümlich!

Und er — er weinte natürlich. Ich habe in meinem Leben keinen Menschen gesehen, dem die Thränen so zur Verfügung standen; sie flossen ihm unaufhörlich aus Augen, Nase und Mund. Er war wie ein Schwamm, der viel Wasser aufgesogen hat und den man mit der Faust ausdrückt. In unseren Reihen gab es auch Männer, die

weinten; aber ihre Thränen waren Feuer, aus dem wilde Thiere hervorbrosen. Von diesen mannhaften Thränen wurde das Gesicht älter und die Augen jünger. Wie die Lava, die sich aus dem glühenden Inneren der Erde löst, brannten sie unverilgbare Spuren und begruben ganze Städte mit vergänglichem Wünschen und kleinlichen Sorgen unter sich. Bei ihm aber wurde beim Weinen nur die Nase roth und das Taschentuch naß. Wahrscheinlich trodnete er es dann auf einer Leine; denn woher nahm er sonst so viel Taschentücher?

Den ganzen Tag lief er von einem Gefängnißwärter zum anderen, bückte sich demüthig vor ihnen, weinte, beschwor seine Unschuld, flehte, man sollte seine Jugend berücksichtigen, gab das Versprechen, er wolle sein ganzes Leben seinen Mund nur noch zum Gebet und zu Lobgesängen öffnen. Und sie lachten ihn aus, wie wir es thaten und gaben ihm den Namen „kleines, unglückliches Schwein“ und riefen: „Heda, kleines Schwein, komm her!“

Und er eilte auf diesen Ruf gehorjam herbei, denn er glaubte jedesmal, sie würden ihm mittheilen, er dürfe in seine Heimath zurückkehren. Aber sie spotteten nur über ihn. Sie wußten genau — so gut wie wir — daß er unschuldig sei, aber sie wollten „andere kleine Schweine“ durch die Qualen, die er erlitt, abschrecken, — als ob jene nicht sowieso schon seige genug waren.

Er kam auch zu uns, denn das Alleinsein stieß ihn Entsetzen ein: aber unsere Gesichter blieben hart und verschlossen, und vergeblich suchte er den Schlüssel dazu. Er wurde vollständig fassunglos und nannte uns „liebe Kameraden und Leidensgefährten.“ Aber wir schüttelten unsere Köpfe, wiesen auf die Wächter und sagten:

„Nimm Dich in acht, man könnte dich hören!“

Und er wagte es, nach der Thür zu sehen, — dieses kleine Schwein. Konnte man da ernst bleiben? Und wir lachten mit den vom Lachen entwöhnten Stimmen und da er uns lachen sah,

wurde er wieder munter und froh, setzte sich zu uns, erzählte von seinen lieben Büchern, die auf seinem Tische stehengeblieben waren, von seiner Mama und seinen Brüdern, von denen er nicht wußte, ob sie noch lebten oder vor Schreck und Schmach gestorben waren.

Zuletzt jagten wir ihn fort. Als wir mit dem „Hungern“ anfangen, um gegen die Staatsgewalt zu demonstrieren, ergriff ihn Entsetzen, unaussprechliches Entsetzen. Das kleine Schwein aß gern, — aber er fürchtete sich vor den lieben Kameraden, nicht minder vor den Wächtern. Wie verloren irrete er zwischen uns umher und wuschte häufig seine Stirn, auf der sich etwas zeigte — Thränen oder Schweiß — (ich weiß es nicht) mit dem Tuche ab. Und unentschlossen fragte er mich:

„Werdet Ihr lange hungern?“

„Lange,“ antwortete ich streng.

„Und werdet ihr nichts heimlich essen?“

„Mama wird uns Pasteten schicken“, versicherte ich ernsthaft.

Er blickte mich ungläublich an, schüttelte den Kopf und ging seufzend fort. Und an folgenden Tage theilte er uns zitternd und bebend, mit verzerrtem Gesichte, mit:

„Hungere allein!“

Und er hungerte. Wir glaubten ihm nicht, wie Ihr ihm nicht geglaubt hättet; wir dachten, er esse heimlich, und auch die Wächter glaubten. Und als er schließlich vom Hungertypus ergriffen wurde, zuckten wir nur die Achseln: „Armes, kleines Schwein!“ Aber einer unter uns, der nie gelacht hatte, sagte finster:

„Er ist unser Kamerad. Wir müssen zu ihm gehen.“

Er phantasierte und traurig wie sein ganzes Leben, waren auch diese unzusammenhängenden Phantasien. Er sprach von seinen theuren Büchern, von Mama und den Brüdern, bat um Kuchen — schwor, daß er unschuldig sei und flehte um Gnade.

August, Abends 9 Uhr zu beobachten. Ein hellleuchtender Meteor erschien am Horizont und fiel, einen intensiven Lichtstreifen hinter sich ziehend, nächst der Biegelei zu Boden. Der Meteor hatte ein Gewicht von 2-7 Kgr. Der Torontaler Kulturverein hat um die Ueberlassung des Meteors für das Komitatsmuseum angefragt.

In den Postwagen gesperre Eisenbahner. Aus Arab wird berichtet: Das an die Araber Betriebsleitung der ungarischen Staatsbahnen einlangende Geld wird täglich von der Hauptpost in einem grünen Panzerwagen zur Betriebsleitung befördert. Unklingt wurden 150.000 Kr. in Säcken und drei Kassetten befördert. Auf dem Wagenbock befanden sich der Kutscher und der zur Aufsicht bestimmte Eisenbahnangestellte. Um 4 Uhr Nachmittags langte der Wagen vor der Betriebsleitung an und der Kutscher sowie der Begleiter begaben sich in das Innere des Wagens, um das Geld zu revidieren. Ein in der Nähe stehender junger Mann beobachtete die beiden Männer und als sie in den Wagen stiegen, trat er hin und schlug die Thüre des Wagens, die nur von außen zu öffnen ist, zu. Den Schlüssel zog er dann ab und verbarg ihn in der Tasche. Die im Wagen befindlichen Leute begannen an der Thüre zu pochen, denn sie waren dem Erstreckungstode ausgesetzt, indem der Wagen keine Öffnung hat, durch welche Luft eindringen konnte. Sie versuchten die Thüre mit einer Eisenstange zu sprengen, aber sie gab nicht nach. Vollends außer Fassung kamen sie aber, als sie fühlten, daß sich der Wagen in Bewegung setzte. Zwei des Weges kommende Damen wurden auf den Lärm aufmerksam. Als sie von dem auf dem Bock sitzenden jungen Mann wahrgenommen wurden, sprang dieser ab und ergriff die Flucht. Die Damen eilten zur Polizei und machten von ihrer Wahrnehmung Meldung. Ein Polizeibeamter eilte mit mehreren Polizisten an die von den Damen bezeichnete Stelle und fanden dort tatsächlich den Wagen, in welchem die darin eingeschlossenen Leute förmlich tobten. Da der Unbekannte den Thürrschlüssel mitgenommen hatte, mußte erst ein Schlosser geholt werden, der endlich die Thüre öffnete und die eingeschlossenen aus ihrer unangenehmen Lage befreite. Die Polizei nimmt an, der Fremde habe die Absicht gehabt, mit dem Wagen an einen abgelegenen Ort zu fahren, um ihn dann, in der Hoffnung, daß die beiden eingeschlossenen Männer inzwischen ersticken würden, auszurauben. Die Polizei fahndet nach dem Attentäter.

Sundesperre. In Charleville wurde dieser Tage eine Frau von ihrer Rage in die Hand gebissen. Der thierärztliche Befund des vernichteten

Und er rief nach der Heimath. „Theures Frankreich!“ rief er. „O, sei verflucht, Du schwaches Menschenherz!“ Er zerriß uns die Seele mit seinem Rufe: „Theures Frankreich!“

Alle waren wir im Krankensaale, als er starb. Das Bewußtsein lehrte ihn vor seinem Ende noch einmal zurück; er lag ruhig da, so klein und so schwach; und still standen wir vor ihm, wir alle — seine Kameraden.

„Wenn ich todt bin,“ sagte er zu uns mit schwacher Stimme, „so singt über meinem Grabe die Marschallaise!“

„Was sagst Du?“ riefen wir, bebend vor Freude und aufwallendem Zorne. Und er wiederholte:

„Wenn ich sterbe, singt über mir die Marschallaise!“

Und zum ersten Male blieben seine Augen trocken, aber wir — wir weinten — weinten alle, einer wie der andere, und unsere Thränen brannten wie Feuer, aus dem wilde Thiere hervorbredren. Er starb, — und wir sangen über ihm die Marschallaise.

Junge, starke Stimmen sangen das große Lied der Freiheit und der Ozean gab es grimmig wieder und trug es auf seinen Wogen ins theure Frankreich — den bleichen Schrecken und die blutige Hoffnung. — Und nie vergaßen wir dieses Nichts — mit der Furchtsamkeit des Hasen, der Geduld des Arbeitsviehs und der großen Menschenseele. „Auf die Arie, Kameraden und Freunde, vor diesem Helden!“

Wir sangen. — Unheilverkündende Flinten knackten, scharfe Bajonette richteten sich drohend gegen unsere Brust — aber immer lauter, immer freudiger klang das drohende Lied, und in den weichen Händen der Kameraden schwankte der schwarze Sarg.

Wir sangen die Marschallaise.

Hausthieres lautete auf wuthverdächtig, wehhalb in den Ortschaften Charleville, Seultour und Szenthubert die Sperre für Hunde und Katzen angeordnet wurde.

Bombolya. Dieser Tage wurde in Bsom-bolya im Hofe des jungen Defonomen J. Birkenheier eine amerikanische Dreschmaschine in der Arbeit demonstriert, die eine große Reform gegenüber den bisherigen Maschinen bedeutet. Bislang braucht man 24—26 Arbeiter an einer Garnitur, bei der neuen amerikanischen Maschine nur 6—10 Mann, da die Maschine die Garben wägt und das Quantum registriert, d. h. aufschreibt, ferner auch einen Strohelevator besitzt. Diese Maschine leistet auch doppelt soviel Arbeit als eine inländische. — In Csöbtelek ist das mit Rohr gedeckte Haus des Anton Straly sammt Nebengebäuden niedergebrannt. — Freitag Nachmittag entstand im Hofe des hiesigen Landwirths Johann Bäder während des Dreschens Feuer. — Ein Schwein des hies. Insassen Johann Michels ist an der Wuthkrankheit verendet, hat aber vorher sowohl die im selben Stall befindlichen, wie auch Schweine hiesiger Insassen auf der Weide gebissen.

Magyifinda. Der gewesene Szenthuberter Eisenbahndeamte Baldi hat gegen den Redakteur der „Groß-Rindauer Zeitung“ beim hies. Gerichtshof, eines ehrenrührigen Eingekendet wegen, die Preßklage eingereicht. — Dieser Tage ist aus unbekanntem Grunde auf der Tanya des Gerichtsnotärs Dr. J. Böhm Feuer ausgebrochen. Der Schaden ist gering. — Am Szállás des hiesigen Defonomen Ignaz Orban brannte nebst vielem Stroh auch eine 9 Klaster lange Gerstentriebe ab. — Am 12. d. M. hat sich am Baue der hiesigen Dampfmühle ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Der Spenglerlehrling Josef Lettang stürzte aus dem fünften in den zweiten Stock des Mühlegebäudes und zog sich mehrere Schädelbrüche zu. Der Lehrling erlitt auch schwere innerliche Verletzungen und solche an beiden Füßen.

Pancsova. Obergespan Milan v. Bako ist von seinem längeren Aufenthalte in Italien zurückgekehrt. — Der Handelsminister hat der Pancsova-Petrovofelloer Eisenbahn-Aktien-Ges. die Erlaubniß auf ein Jahr erteilt, die Vorarbeiten zu einer schmalspurigen Eisenbahnlinie von Pancsova, Dolova, Bavaniste, Galya, Dubrovica, Palanka, Bracsevgaj nach Fehertemplom, vorzunehmen. — Das in Pancsova stationirte 2. Bataillon des k. u. l. 46. Inf.-Reg. ist am 10. d. M. vom Josefstädter Bahnhof aus mittelst Bahn nach Szeged abgereist, wofolbst es sich mit den übrigen 3 Bataillons vereinigt und mit diesen bis 27. d. M. die Regimentsübungen in Szeged, dann in Romanbogjan, dann bis 9. September die Brigadübungen im Raume Radna-Romanbogjan und bis 18. September solche in der Gegend von Lugos abhalten wird. Am 19. September l. J. trifft das Bataillon wieder hier ein. — Die Peronospora tritt in den Weingärten des Pancsovaer Territoriums in bedrohlicher Weise auf und droht einen Theil der Gente zu vernichten. — Der Druck, dessen Ergebnis feuer sehr schwach war, ist beendet und ist auf den hiesigen Trepplägen keine einzige Dreschmaschine mehr thätig. — Ein Elaborat über die geologischen Verhältnisse von Pancsova und Umgebung hat Willibald Seemayer ausgearbeitet und der Stadt eingeschickt.

Werschen. Im Rahmen der aus Anlaß des Sängerfestes vom 18. bis 20. August stattfindenden Gewerbe-Ausstellung wird auch eine Weinausstellung arrangirt. — Wie alljährlich veranstalteten die Bauarbeiter am 11. August ein Rochusfest. — Der ungarländische Imkerverband hält anläßlich der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung am 22. und 23. d. M. in Werschen seinen Landeskongreß, welcher mit einer temporären Imkerausstellung verbunden ist. — Der junge Werscher Hugo Rosenbaum, welcher alle fernen Länder, selbst Afrika und Asien bereiste und sich schließlich in Nordamerika niederließ, um sich den Studien zu widmen, hat am 16. Juli l. J. an der Universität in Newyork die Prüfung als Professor der Anatomie mit bestem Erfolge bestanden. — Sonntag fand in der röm.-kath. Pfarrkirche die Trauung des jungen Malers J. Neubauer mit Frä. Mathilde Bauer statt. — Im würdigen Matronen-Alter von 81 Jahren entschlief die Architektenswitwe Frau Franziska Brandeis geb. Pielarsky, die Schwiegermutter des Oberrealschul-Profassors Josef Waldherr. — An der Gerö'schen öffentlichen Knabenschule finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1907/8, vom 27. August angefangen täglich Vormittag von 8 bis 12 Uhr statt. — Von Seite des Gerichtshofes ist das Verfahren der Felder-Expropriation für

den Kanalbau der Temes-Vega-Regulierungs-Gesellschaft bereits eingeleitet und die Verhandlungstage für den 23. August 8 Uhr Vormittag in Groß- und Klein-Szredistye anberaumt. — Die ung. Theater-Gesellschaft unter der Direktion K. Polak beginnt ihre Vorstellungen am 1. September l. J. und gelangt die Strauß'sche Oper „Die Fledermaus“ zur Aufführung.

Temesvár. Auf einer Instruktionsreise an der unteren Donau begriffen, trafen am Mittwoch 33 Böglinge mit zwei Offizieren der Kamenitzer Infanterie-Kadettenschule in Temesvár ein und wurden in der Kadettenschule bequartirt. Die Böglinge blieben bis 16. d. M. und kehrten dann nach Kamenitz zurück. — Schon wieder ist ein Brand im Josefstädter Bahnhofe zu verzeichnen, welcher wie sein Vorgänger, in der sogenannten „Kalten Herberge“ ausbrach. Das Feuer war in zwei Stößen Eisenbahnschwellen-Schlipper zum Ausbruch gekommen, wurde jedoch bald gelöscht. — Eine traurige Erscheinung kann fast täglich vor dem Fahrkarten-Stadtbureau nächst der Domkirche beobachtet werden. Fast täglich ist selbes von Vaterlandsflüchtigen belagert, meistens — und das ist das traurige an der Sache — von jungen kräftigen Landleuten, welche drüben über dem großen Wasser ihr Glück suchen wollen. Ganz besonders groß war die Zahl am 13. d. M., wohl über 200 Personen dürsteten es gewesen sein, die sich vom Josefstädter Bahnhofe aus nach Fiume begaben, um von dort aus die Seereise anzutreten. — Der städtische Verwaltungsausschuß hielt am 12. d. M. unter Vorsitz des Obergespans Gregor Raddeß seine ordentliche Monatsitzung. — Das Parteit des Josefstädter Kirchenbauvereines hat am Sonntag stattgefunden und nahm einen glänzenden Verlauf. — Auf der Rückreise von Perfulesfirob nach Budapest traf am 13. d. M. um 7 Uhr 33 M. Fröh Handelsminister Franz Kossuth in Temesvár ein. — Am 10. d. M. sind die Walfahrer, welche sich vor Kurzem aus Temesvár und Umgebung nach dem Gnadenorte Loreto in Italien begeben hatten, in unsere Stadt zurückgel. — Fel. Paula Karner hat sich mit Julius Csicsáky, Bureauchef der Pesther Kommerzialbank verlobt. — Am 15. d. M. hat der neugeweihte Priester Rudolf Radocsay sein erstes Messopfer dargebracht. Am gleichen Tage feierten die Eltern des jungen Priesters, der Josefstädter Kaufmann Ladislaus Radocsay und seine Gattin, geb. Marie Mittel, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. — Die Witwe des k. u. Forstinspektors Josef Schuster, geb. Julianna Gromen ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Das neue Arbeiterversicherungs-Gesetz.

Magybeckerel, 17. August 1907.

Am 12. Juli l. J. erließ der Handelsminister die Verordnung über das Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die Versicherung der Arbeiter in Krankheits- und Unfallsfällen.

Im Sinne der Durchführungs-Verordnung wären die Arbeitgeber verpflichtet gewesen, ihre Angestellten bei der Bezirks-Arbeiterversicherungs-Kasse bis 10. August l. J. anzumelden; aber bis heute meldeten viele Arbeitgeber ihre Angestellten nicht an, trotzdem die Bezirks-Arbeiterversicherungs-Kasse den Arbeitgebern Mittheilung machte über die Verfügungen der Verordnung.

Im Sinne des Gesetzes haben in unserer Stadt die Krankenkasse der Gewerkecorporation und die Krankenkasse der kaufmännischen Angestellten zu wirken aufgehört.

Die Mitglieder dieser Kassen gehören also vom 1. Juli an zur Arbeiterversicherungs-Kasse und sind die Gebühren von diesem Tage an dort einzuzahlen und zwar zahlen laut den Statuten die Erwachsenen 36 Heller, die weiblichen Angestellten über 18 Jahre 27 Heller, die weiblichen Angestellten unter 18 Jahren und Lehrlinge 18 Heller. Die eine Hälfte der Gebühren zahlt der Arbeitgeber, die andere Hälfte der Angestellte, nicht wie bisher, da der Arbeitgeber ein Drittel, der Angestellte aber zwei Drittel zahlte. Das neue Gesetz setzte diese frühere Gebührensatzpflicht außer Kraft.

Die Arbeitgeber erhalten bei der Bezirks-Arbeiterversicherungs-Kasse (Melenczergasse, Benkovits'sches Haus) Anmeldebücher, mit welchen dieselben ihre Angestellten anzumelden haben; die Anmeldebücher sind in 2 Exemplaren auszustellen.

Ihre Angestellten haben anzumelden u. zw.: Apotheker, Getränkeauschank-Geschäfte, technische und Kommissions-Bureauz, Heilanstalten, Anlagen für elektrisches Licht, Schlachthäuser, Schiffsaunter-

nehmungen, Fuhrwerke, Speditoren, Lagerhäuser, Handelstellereien, öffentliche Anstalten, Vereine, Gesellschaften, Staats-, Municipal-, Gemeinde- und öffentliche Fundational-Unternehmungen oder Anstalten, Werkstätten, öffentliche Lehranstalten, alle Kaufleute, Gewerbetreibende, Fabriken und Unternehmungen, in ihrer Wohnung arbeitende Arbeiter.

Die Anmeldungen haben sofort zu geschehen, weil das Gesetz schwere Strafen auf die die Anmeldung Verjäumenden auswirft.

Insolange sich die Landes-Arbeiterversicherungs-Kasse nicht konstituiert, wird das Verfahren laut den Statuten der Bezirks-Arbeiterversicherungs-Kasse befolgt, die eventuellen Hilfen werden im Sinne derselben effectuirt.

Es werden die kaufmännischen und Gewerbeangestellten aufgefordert, im Falle Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe ihre bisherigen Aerzte in Anspruch zu nehmen, die seit 1. Juli bei den Bezirkskassen ihrem edlen Verufe nachgehen.

Diejenigen Angestellten, deren Bezahlung 2400 Kr. per Jahr oder 8 Kr. per Tag überschreitet, sind zur Versicherung nicht verpflichtet.

Unfälle sind binnen 24 Stunden bei der Kasse anzumelden. Mit Bezug auf die Verfügungen des Gesetzes bezüglich der Unfallversicherung, erteilt die Kasse die notwendigen Aufklärungen.

Freiwillig können sich Jene versichern, deren Jahresgehalt sammt Quartiergeld 1000 Kronen oder ihr Tageslohn 4 Kronen nicht überschreitet. Die Anmeldung auch über die freiwillig Versicherten hat sofort zu geschehen.

Wiederholt werden die Arbeitgeber aufgefordert, die Anmeldungen sofort auf den Anmeldebüchern oder den Lohnlisten zu effectuieren.

Nagybecskerek, 14. August 1907.

Karl Szilassy,
Präsident

der Nagybecskereker Bezirks-Arbeiterversicherungs-Kasse.

Notales.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 1 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/2 bis 1/3 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Maria Himmelfahrt. Am 15. d. M. feierte die röm.-kath. Christenheit das Fest Maria Himmelfahrt. Die hiesige röm.-kath. Pfarrkirche war anlässlich dieses großen Festtages von Gläubigen stark aufgesucht, die mit Andacht der heiligen Messe folgten. Morgens um 7 Uhr und um 1/2 9 Uhr fanden feierliche Gottesdienste statt, eine ungarische Predigt erhob die Gemüther. Um 10 Uhr celebrierte Stadtpfarrer Paul Magyary das Hochamt. Gehoben wurde der weise Gottesdienst durch den Vortrag der musikalischen Messe von Gruber, welche der Kirchengesangsverein und das Kirchenorchester exakt vortrugen. Brachwollklang der Vortrag des Offertoriums. Fräulein Margit Drobys schöne, inhaltvolle Stimme und ihr inspirirender Vortrag bildeten einen Glanzpunkt des heiligen Gottesdienstes.

Königs Geburtstest. Sonntag am 18. d. M. feiert Ungarn. Feststimmung erfüllt die Herzen, König Franz Josef feiert sein Geburtstest und mit ihm die vielen Millionen seiner treuen Unterthanen, die aufblicken zu ihrem guten König wie zu ihrem sorgenden Vater und Beschützer. In hergebrachter homagialer Treue feiert Ungarn diesen Moment, ist ja unser König Franz Josef der Hüter und Bewahrer der Rechte des Landes, der stets und in allen Lagen bereit ist zu helfen und zu rathen. Und König Franz Josef ist der Friedensfürst, hochgeehrt und verehrt von aller Welt, die in ihm den sichersten Hort der friedlichen Entwicklung, des ruhigen Schaffens erblickt. Wenn die Bürgerschaft morgen in den Kirchen beten wird für das Heil des Königs, dann werden die Andächtigen ein Echo finden in den Herzen Aller. Gott schütze, Gott erhalte unseren guten König Franz Josef den Ersten.

Bischofs-Jubiläum. Das fünfzigjährige Priesterjubiläum Sr. bischöflichen Gnaden Alexander Deseffy wurde, wie wir mittheilten, auch in Nagybecskerek feierlich begangen; anlässlich dieser das ganze Bisthum in freudige Erregung bringenden Feierlichkeit, sprach der päpstliche Kammerer Stadtpfarrer Paul Magyary, dem greisen Kirchenfürsten die Treue, Anhänglichkeit und Liebe auch seiner Nagybecskereker Gläubigen im telegraphischem Wege aus. Auf diese warme Begrüßung

antwortete der Bischof in folgendem Telegramme: „Pfarrer Paul Magyary, Nagybecskerek. Die Begrüßung meiner Nagybecskereker Gläubigen und ihres Seelenhirten, beantworte ich mit meinem Segen. Alexander, Bischof.“ Stadtpfarrer Paul Magyary theilte anlässlich des Sonntagsgottesdienstes diesen Segen den Gläubigen in der Kirche mit; das Telegramm wird in dem Archive des Pfarramtes aufbewahrt.

Personalnachrichten. Schulinspektor Dr. Julius Bertej trat am 15. d. M. seinen wöchentlichen Urlaub an. Seine Aenden versteht mittlerweile Hilfsinspektor Stefan Czeglédi.

Zentral-Oberstuhlrichter Emerich Loviejer trat seinen wöchentlichen Urlaub am 16. d. M. an. Seine Aenden versteht mittlerweile der Hon.-Oberstuhlrichter Georg Tullics.

Gendarmerie. Gendarmemajor Ladisl. Porock weilte am 14. d. M. in unserer Stadt, wo er den hiesigen Gendarmereifligel eingehend inspizierte.

Gewerbebehörde. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Joltan Perisits ertheilte die städtische Gewerbebehörde in ihrer am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung folgende Gewerbeerlaubnisse: Svetoslav Petrovits Spenglergewerbe, Svetoslav Popov Greiskerei und der Szabotier „Steinmeyr“ und Maurergewerbe-Aktiengesellschaft zur Errichtung einer Filiale.

Vom Beamtenverein. Das Präsidium des Beamtenvereins theilt mit, daß alle jene Mitglieder, die pro künftiges Schuljahr Schulunterstützung beanspruchen, ihre diesbezügliche Eingabe bis längstens 15. September einzureichen haben. Nur Jene können ansuchen, die seit 1. Jänner 1904 Mitglieder des Vereines sind. Beizuschließen sind: Das Zeugniß der letzten Klasse, ein Zertifikat, daß der Petent pro 1907/8 eingeschrieben ist, Geburtschein, Mitglieds-Zertifikat und die Quittung über die letzte Mitgliedstaxe.

Nagybecskereker Gewerbe-Korporation. Am 13. d. M. hielt der Ausschuß der hiesigen Gewerbe-Korporation unter Vorsitz seines Präsidenten Walter Seprös eine Sitzung ab. Zu dem am 18. d. M. in Pécs stattfindenden Kongreß der Gewerbe-Korporationen wurden Walter Seprös und Franz Tóth entsendet. Es folgte die Verhandlung der Anträge der Korporationen von Zantatováros und Tata zu welchen folgende Beschlüsse gefaßt wurden. 1. Binnen 3 Monaten konstituieren sich im Landesverbande der Korporationen der „Landes-Gewerbe-Rath“, dessen Mitglieder zur Hälfte aus Mitgliedern der Provinz-Korporationen, zur anderen Hälfte aus Budapester Gewerbetreibenden gewählt werden. Dieser Rath hält so oft es notwendig ist Sitzungen, und sei der Rathgeber der Regierung in Gewerbeangelegenheiten. 2. Es werde der Handelsminister ersucht, bei Neuerschaffung des Gewerbegesetzes auszusprechen, daß alle jene Gewerbetreibenden, die 2 Jahre vor dem Inleben-treten des neuen Gewerbegesetzes ihre Gewerbe-scheine erhielten, aber ihre Qualifikation nicht nachweisen können, von der Ausübung dieses Gewerbes ferngehalten sind. 3. Der Finanzminister ist zu ersuchen, ein neues Gesetz zu erlassen, laut welchem der Gehilfe seine Einkommensteuer durch Einleben eines 10 Heller-Stempels wöchentlich in sein Arbeitsbuch, abliefern könne. — Es folgten laufende Angelegenheiten.

Hochzeit. Der Sohn Julius des hiesigen Zigeunerprimas Sava Konstantinovit, feierte am 12. d. M. seine eheliche Verbindung mit Fräulein Josefine Urbanek, der Tochter des Beamten der städtischen Gefälle, Jakob Knopf. Als Trauzengen fungirten Johann Kuzicska aus Belgrad und Johann Pierre.

Todesfall. Die hiesige, in allen Kreisen mit warmer Sympathie umgebene Familie Mangold wurde in tiefstherzliche Trauer versetzt, durch den Tod der Witwe Etela Spiegel geb. Mangold, Schwester des Buchhändlers J. Mangold und des angesehenen Advokaten Dr. S. Mangold, die nach kurzem Leiden in ihrem 59. Lebensjahre einzug in das Reich der ewigen Ruhe. Der Tod Frau Spiegel's wirkt umso tragischer, weil dieselbe eine gesunde, kräftige Natur war, deren Leben in gleichem Tempo stets sich abspielte. Eine gute Frau, eine liebevolle Schwester, eine wohlthätige Dame starb mit Frau Etela Spiegel in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. Das Leichenbegängniß findet morgen Sonntag 10 Uhr Vormittags vom Hrn. Friedhofe aus statt.

Steuern. Laut Bericht der Finanzdirektion wurden in Torontál in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juli um 363.362 Kr. mehr direkte Steuern eingezahlt, als in der korrespondirenden

Zeit des Vorjahres. Rückstand an direkten Steuern ist 6.366.464 Kr., d. h. 67% der Steuerschuldigkeit per 9.484.149 Kr.

Tiefbrunnen. Die Arbeit geht flott vorwärts. Beim Brunnen an der Kreuzung der Váralja- und Petrositzgasse wurde die vorgeschriebene Tiefe von 120 Metern erreicht. Die Kontrollkommission untersucht die Tiefe und die Qualität des Wassers.

Gründungsfeft. Der „Nagybecskereki Polgári dalgylet“ im Verein mit dem Fachverein der Lederarbeiter, arrangiren am 31. d. M. im Hotel zur „Stadt Pest“ ein Gründungsfeft. Die Organisatorin der Wien-Breitenfelder Kirche, Frau Marie Kneißl, dann Stefan Schaffer, A. Heinrich und O. Szubotin wirken mit.

Künstlerabend im Hotel „Krone“. Die Budapestener Künstler und Künstlerinnen haben die ihre Idee, im Sommer sich auf Cabarettisten, auf deutsch Brettelänger zu erniedrigen und die Provinz zu bereisen, natürlich ein etwas Kleingeld zu verdienen. Wir können diesem Avancement nach Abwärts, von gut beleumdeten Künstlerinnen und Künstlern, gar keinen Geschmack abgewinnen und auch unser Publikum theilt diesen Standpunkt mit uns indem es von derlei Veranstaltungen ferne bleibt. So unterblieb den auch der Cabaretabend in der „Krone“ es kamen sehr wenig Zuhörer zusammen und da wurde denn Fräulein Megyassai plötzlich unapfänglich und das Auditorium bekam sein Geld zurück. Vielleicht ist diese Episode ein Merkmal für die echten Künstler, sich nicht des Geldfiebers wegen in ihrer Künstlerwürde zu erniedrigen.

Begastand. Die Begaregulierungs-Comission theilt mit, daß in Folge Arbeiten im Werke der elektrischen Anlage, die Höhe der Vega am 18., 19. und 20. August von +0.36 auf +0.25 herabgelassen wird.

Wellentod. Die kleine 11jährige Justine Ambrus fand am 12. d. M. Vormittags 10 Uhr, ihren Tod in den Wellen der Vega. Sie wollte Schürzen waschen, ging zur Wasserschöpfstation bei der Loconziggasse, es erfaßte die Kleine plötzlich ein Schwindel und sie fiel in die Vega. Sie kam auf die Oberfläche, schrie um Hilfe, und trotzdem Arbeiter und andere Menschen in der Nähe waren, eilte keiner zur Rettung der Verunglückten. Die Menschen liefen kopflos herum, suchten einen Kahn, in das Wasser aber ging keiner hinein um das junge Leben zu retten. Die Kleine kam noch 1—2mal auf die Oberfläche, schrie wieder um Hilfe, aber bis man einen Kahn fand und zu Hilfe eilte, war die Kleine schon ertrunken. Man suchte nun nach derselben, fand sie aber nicht, bis nach etwa einer Stunde das Wasser sie auf die Oberfläche warf. Sie wurde auf festen Boden gebracht, ärztlich von Dr. J. Menezer genau untersucht und Wiederbelebungsmitel angewendet doch war die Kleine schon todt.

Feuer. Die Drußsaison ist die Zeit der Feuersbrünste. Stets um diese Saison herum wird unsere Feuerwehr stark in Anspruch genommen, und stets leistet dieselbe, angepornt von dem Eifer und dem guten Beispiele ihres wackeren Kommandanten Johann Rühn, ihre Pflicht voll und ganz. Am 11. d. M. entstand Feuer, so gegen 1/12 Uhr Mittags, auf dem Treppel des Filip Stageslischmidt und Philipp Schmidt, bei dem Melenczer Schranken. Eine Fruchtriste und 100 Kreuz Frucht, sowie 12 Tristen Stroh und Spreu standen in Flammen, deren Rauch bis weit in die Stadt hinein sichtbar war. Die Fehung und ein vollkommen neuer Dreiflaster verbrannten. Trotz der unausfiehlichen Hitze arbeitete unsere Feuerwehr mit einer geradezu beispiellosen Selbstaufopferung, und es gelang ihr auch das Schmidt'sche Haus und die Dreiflastermaschine den Flammen zu entreißen. Die Löscharbeit dauerte bis 8 Uhr Abends. Bei der Löscharbeit zeichnete sich besonders aus Oberleutnant Krzepekka. Die Feuerwehrmitglieder Paul Merschdorf und Peter Kordovan erlitten Verletzungen. Am Brandplaz blieb eine Brandwache von 10 Mitgliedern zurück.

Am 12. d. M. wiederholte sich der Tristenbrand auf der Hüllerischen Tanya außerhalb des Melenczer Schrankens, es brannten etwa 120 Kisten Heu. Wieder arbeitete unsere Feuerwehr, unter der Leitung ihres Kommandanten Rühn mit Bravour und es gelang ihr, um 1 Uhr Nachmittags Herr des Feuers zu werden. Die Windrichtung war dem Löschern und Lokalisieren günstig. Es wird angenommen, das das Feuer gelegt wurde, es spielten dort Zigeunerknaben, welche rauchten und wahrscheinlich mit brennender Zigarette den Brand verursachten. Am Brandplaz hatte an beiden Tagen Niemand zu thun, es kann nur Brandstiftung die Ursache sein.

Am 14. d. M. vernichtete eine starke Feuersbrunst die diesjährige Ernte unseres Mitbürgers Anton Benz. Die Feuerlocke avisierte den Brand nicht, weil Oberkommandant J. Kühn die Bevölkerung nicht erschrecken wollte. Er eilte mit genügender Mannschaft und vollem Train auf den Brandplatz, wo etwa 100 Kreuze Hafer und 200 Kreuze Weizen schon in hellen Flammen standen. Die Trockenheit der Brandobjekte war dem Feuer günstig, und diese, wie auch ein Dreschkasten verbrannten. Aufgabe der Feuerwehr war Lokalisierung des Brandes, was derselben auch nach angestrengter Arbeit gelang. Der Schaden ist groß, findet aber Kompensation in der Affekuranz. Das Feuer entstand wahrscheinlich durch Funken, die aus dem Lokomotive heraussprangen.

Gefangenhäuser. Laut Bericht der hiesigen Staatsanwaltschaft befanden sich im Monate Juli im hiesigen Gefangenhause 61 männliche und 2 weibliche Gefangene, die theils schon abgeurtheilt sind, theils in Untersuchungshaft sich befinden. In den anderen in Torontal befindlichen Gefangenhäusern waren zusammen 83 männliche und 18 weibliche Arrestanten. Bloß das Zombolhaer Gefangenhause beherbergte keinen einzigen Zwangsinsassen.

Unnachtet. Der Komitatsphysikus betont in seinem Monatsberichte, daß die Zahl der Geistesverwirrten in den Spitälern des Komitates eine überaus große ist und daß dieselben behufs eingehenderer ärztlicher Pflege in direkten Fachspitälern untergebracht werden sollen. Was die Ursache dieser fast erschreckend sich erhöhenden Zahl der Geistesverwirrten ist, ist nicht ganz klar. Ist es Nervosität, ist es vererbte Anlage, verdunkelt der alle Nerven in Mitleidenschaft ziehende schwere Kampf ums Dasein die Vernunft — traurige Thatsache ist die große Zahl der geistig Kranken und es wäre eine dankenswerthe Aufgabe, auf die Gründe dieser Erscheinung hinzuwirken.

Aufgehobene Hundesperre. Am 16. d. M. hat Bürgermeister Dr. Zoltán Perisits die Hundesperre, nachdem 40 Tage abgelaufen, wieder aufgehoben.

Volkswirth.

St. Stefanstag. Der k. ung. Handelsminister gibt im Verordnungswege bekannt, daß am St. Stefanstag d. i. am 20. August weder Jahr- noch Wochenmärkte und selbst auch dann nicht abgehalten werden dürfen, wenn der St. Stefanstag auf einen Sonntag fällt.

Die Reform der Tabakseinköpfung. Bekanntlich hat der Landesverein Ungarischer Landwirthe im Interesse der Reform der Tabakseinköpfung seiner Zeit an den Finanzminister eine Eingabe gerichtet. Dr. Alexander Bekler hat nun den überwiegenden Theil der Wünsche der Landwirthe erfüllt und den Verein mittels Zuschrift hiervon verständigt. Im Sinne dieser Zuschrift wird bei der Tabakseinköpfung die bisher bestandene Institution der Zivilkommissionäre aufgehoben und werden statt dieser bei den Einköpfungskommissionen in Zukunft vom Verbands- der landw. Vereine, unter Anführung der interessirten lokalen landwirthschaftlichen Vereine, nominirte Sachexperten thätig sein. Diese Sachexperten werden auch zu der Zusammenstellung der Einköpfungsmusterbündel zugelassen. Der Minister hat ferner im vollen Umfange das für die Sachexperten von der O.M.G.E. ausgearbeitete Statut zur Kenntniß genommen. Die Tagesdiäten der Sachexperten trägt das Aerar. Das Ansuchen, daß der Tabak in Zukunft in Bündeln aber ungeglättet eingeköpft werde, hat der Minister abgelehnt; doch sollen die Tabakspflanzer bis zur nächsten Einköpfung mit einem neuen Verfahren bekannt gemacht werden, wonach die geglätteten Blätter locker übereinander gelegt gebunden werden, wodurch die Elastizität und Gehalt des Tabakes größer, die Farbe gleichmäßiger bleiben. Der Minister erklärt schließlich, daß er auf Grund der zu erwerbenden Erfahrungen gestatten werde, daß Lizenzen zum Tabakbau auch für ein Fünftel des Gesamtbesitzes überragende Gebiete erteilt werden, doch darf diese Bewilligung nicht über ein Drittel des Gesamtbesitzes steigen.

Gegen die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche hat der Ackerbauminister an alle Municipien einen Erlaß gesendet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die im Jahre 1904 getroffenen Anordnungen den Erfolg hatten, daß die Weiterverbreitung der Krankheit eingeschränkt wurde und Ende Mai nur mehr drei bis vier infizirte Gemeinde waren. Mit Eintritt der heißen Witterung beginnt die Krankheit in Folge des lebhaftesten Verkehrs auf den Weideplätzen wieder grö-

ßeren Umfang anzunehmen, so daß derzeit acht Komitate mit einundzwanzig Gemeinden infizirt sind. Der Minister betont, daß die unmittelbar interessirten Gemeinden die Anwesenheit von Vieh zu log behandeln und der Anzeigepflicht gar nicht oder nur sehr spät entsprechen, wodurch das Ministerium daran verhindert wird, entsprechende Maßnahmen zu treffen. Der Minister hebt weiters hervor, daß auch die Gemeindebehörden nicht mit der nöthigen Strenge gegen die Säumigen vorgehen, weshalb er die Municipien auffordert, die Gemeinden von der Pflicht der sofortigen Anmeldung eines auftretenden Krankheitsfalles zu verständigen, damit die nöthigen Schutzvorkehrungen getroffen werden können. Gleichzeitig fordert der Minister die strengste Kontrolle in den Eisenbahnstationen an, damit die Krankheit weder im In- noch nach dem Auslande verschleppt werde. In den infizirten Gemeinden ist zur Abhaltung eines Viehmarktes eine besondere behördliche Bewilligung einzuholen. In solchen Gemeinden darf von den Milchmehlmehlstellen die Magermilch nur im abgekochten Zustande in Verkehr gebracht werden. Der Minister erklärt sich bereit, in die infizirten Gemeinden Thierärzte zu entsenden. Allen, die sich besondere Verdienste um die Unterdrückung der Krankheit erwerben, wird eine Belohnung, den Zuwiderhandelnden die strengste Bestrafung in Aussicht gestellt.

Bermischte Nachrichten.

Das spanische Königspaar trifft den bisherigen Dispositionen zufolge am 15. September in Wien ein und wird in der Hofburg in den großen Fremdenappartements wohnen. Für den Aufenthalt als Gäste Sr. Majestät sind drei Tage projektiert, während welcher Familien- und Galadiner, sowie Theatre paré geplant sind. Nachher soll das Königspaar noch zwei bis drei Tage im Palais des Erzherzogs Friedrich zu Gast weilen, während welcher Zeit Ausflüge nach Seelowitz, dem Geburtsort der Königin-Mutter und Baden, der Grabstätte der Großmutter des Königs, Erzherzogin Elisabeth, in Aussicht genommen sind.

Die Budapestener Universität zählte im ersten Semester des Studienjahres 1906/7 6535 ordentliche und 355 außerordentliche Hörer. Der Konfession nach theilten sich die Hörer in 2792 Katholiken, 141 Befenner der griechisch-katholischen, 194 der griechisch-orientalischen, 650 der reformirten, 469 der evangelischen, 13 der unitarischen Kirche und 2315 Juden. Der Geburten nach waren 6393 Ungarn, 71 Kroaten, 41 Oesterreicher und 30 Ausländer. Die Zahl der Hörer im zweiten Semester betrug 6161, darunter 5633 ordentliche und 278 außerordentliche Hörer.

Eine wichtige Verordnung für Eisenbahn-Gütersendungen. Bei den jetzigen großen Handelskonjunkturen und bei der großen Entwicklung des Gewerbes, steht trotz der mindergünstigen Aussichten auf eine gute Ernte zu hoffen, daß im Herbst sich der Frachtverkehr überaus stark und lebhaft gestalten wird und sich ein Mangel an Lastwagen fühlbar machen wird, trotzdem im Laufe des heurigen Jahres der Lastwagenpark der ungarischen Staatsbahnen bedeutend erweitert wurde. Mit Rücksicht auf diese Umstände, hat die Direktion der ungarischen Staatsbahnen die Präsidenten der Handels- und Gewerbetammern aufgefordert, ihren Einfluß bei den größeren Lieferungsfirmen dahin zur Geltung zu bringen, daß die interessirten Gewerbetreibenden und Kaufleute ihren Bedarf von Bau- und Brennholz, Kohlen, Metallen und sonstige Produkten bis Ende September l. J. beziehen mögen, denn sonst könnten wie im Vorjahre, unliebsame Verkehrsstockungen auftreten.

Die Diensthöten dürfen sich nicht organisiren, so lautet ein Beschluß des Ministers des Innern, weil dieser die Diensthöten nicht als Arbeiter betrachtet, daher eine Diensthötenorganisation nur zur Auflösung des Verhältnisses zwischen Diensthöten und Diensthöten führen würde.

Schmuckdiebstahl in Schloß Wallsee. Aus Amstetten wird berichtet: Im erzherzoglichen Schloß Wallsee wurden in der vorigen Woche aus den Appartements der Erzherzogin Maria Valeria sehr werthvolle Juwelen und Schmuckgegenstände gestohlen. Der Dieb wurde festgenommen und dem dortigen Bezirksgerichte eingeliefert. Es ist dies ein Schlossergehilfe, der bei der verwitweten Frau Sittmaier in Wallsee bedienstet war. Er arbeitete im Schloße, wo Restaurierungsarbeiten vorgenommen wurden. Diese gaben dem Gehilfen Anlaß, um den Glasschrank, worin sich Juwelen und Schmuck befanden, aufzusprengen. Alle Werthgegenstände wurden zustande gebracht. Mehrere von

ihnen fanden sich im Rauchfang der Schmiede vor; darunter auch eine überaus werthvolle goldene Kette, die ein Vermächniß der verstorbenen Kaiserin bildet. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Um die Kindersterblichkeit energisch zu bekämpfen, ist es unbedingt erforderlich, die während der heißen Sommermonate gefahrbringende feine Kuhmilch gänzlich fortzulassen und an deren Stelle eine leichter verdauliche, immer gleichbleibende, keine Verdauungsstörungen verursachende Nahrung zu geben. Diesen Anforderungen entspricht am besten das altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, welches nur mit Wasser gekocht, eine vollkommene Kindernahrung ergibt. Brechdurchfall verhindert und bereits bestehende Verdauungsstörungen vollständig beseitigt.

Verheerende Wetterkatastrophe in Böhmen. In der vorigen Woche erhob sich ein zylloartiger Sturm, welcher im Bezirke Chrudim großen Schaden anrichtete. Es ist das verheerendste Elementarereigniß, welches diesen Bezirk je getroffen hat. Tausende von Obstbäumen in Gärten und Alleen usw. wurden vernichtet. Die Gemeinden Slatinan, Kostý, Zajacý, Přestawý, Trojowiz und viele andere erlitten einen Schaden, der in die Hunderttausende geht. In Trojowiz und Trojowiz wurden die Kirchthürme zerstört. — Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Kriegern: Dienstag Abends ging über die Gegend von Kriegern ein furchtbares Gewitter mit heftigem Sturmwind nieder. Von dem Unwetter scheint das ganze Saazer Hopfengebiet betroffen zu sein. Tausende Schock Hopfen wurden vom Sturm heruntergerissen. Ungezählte Obstbäume liegen vom Sturm gebrochen am Boden.

Die Ernte in Italien. Aus Bologna wird berichtet: Gegenüber der Behauptung, daß heuer die Getreideernte in Italien um zehn Millionen Hektoliter der vorjährigen nachstehen würde, hat das Blatt „Resto del Carlino“ eine Enquete eingeleitet, wonach es versichern kann, daß seit Menschengedenken Italien nicht eine so reiche Ernte zu verzeichnen hatte, als in diesem Jahre.

Ein Mord in Monte Carlo. Aus Paris wird berichtet: Unlängst kamen aus dem Bahnhofe in Marseille zwei Reisende auf Monte Carlo, eine Dame und ein Herr an, letzterer war etwa sechzig Jahre alt. Das Paar fuhr ins „Hotel du Louvre et de la Paix.“ Der Gepäckträger übertrug die Aufgabe, den Koffer nach London zu expedieren, einem Dienstmann Namens Pons, der sich um 10 Uhr Vormittags anschiede, seinen Auftrag zu erledigen. Während der Dienstmann Pons den Koffer auf seinem Karren zur Gepäckauffgabe führte, bemerkte er, daß Blutstropfen durch das Schlüsselloch des Koffers flossen, und in großer Aufregung machte er dem Polizeikommissär Mittheilung. Unter Assistenz des Letzteren wurde der Koffer geöffnet und man fand, daß derselbe eine weibliche Leiche ohne Kopf und ohne Beine enthielt. Die Polizei begab sich ins Hotel, in welchem das Paar abgestiegen war, nahm die Verhaftung der Beiden vor und beschlagnahmte ihr Gepäck. In einem Koffer, welchen die beiden Leute bei sich hatten, fand man den Kopf und die Beine des Kadavers. Im Verhöre, welches der Untersuchungsrichter anstellte, erklärten die beiden Personen, daß sie verheirathet seien, daß sie Gold heizen und in Monte Carlo die Villa Menesimý bewohnt hätten; aber sie behaupteten, nicht die Urheber des Verbrechens zu sein. Ihren Aussagen nach, welche sehr hinterhältig waren, hätten sie die ermordete Person nur durch mehrmaliges zufälliges Zusammentreffen in den Salons von Monte Carlo gekannt. Die Identität der Ermordeten ist bereits festgestellt. Es ist die 37jährige Schwedin Therese William. Ihr Mörder, Burker, war ihr ehemaliger Liebhaber. Burker ist in Monte Carlo verhaftet worden und hat seine That eingestanden. Die Gold soll um Burker's Absicht gewußt haben, die William zu ermorden. Für die Gold handelte es sich darum, in den Besitz der Juwelen der Ermordeten zu gelangen.

Eine brennende Frage ist gelöst: Mit Globin, dem besten und reinsten Lederputzmittel behandelte Schuhe bleiben im Aussehen dauernd schön und ansehnlich. Frei von allen schädlichen Bestandtheilen, insbesondere frei von Säuren ist Globin ein Präparat, welches infolge seines hohen Fettgehaltes dem Leder eine hohe Weichheit, Geschmeidigkeit und Haltbarkeit verleiht und das Schuhwerk wasserdicht macht. Dargestellt von der Fabrik Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig, Neudorf a. D., Eger i. B. und Lincoln b. Newyork, büßt schon der Welterruf dieser Firma für ein erstklassiges, gutes Fabrikat.

Der neue internationale Postvertrag.
Die Genfer Kanzlei des internationalen Postvereins veröffentlicht jetzt die auf die Durchführung der Beschlüsse des internationalen Postkongresses bezüglichen Verfügungen. Die neue Konvention tritt mit 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit. Eine interessante Neuerung ist, daß es nun auch im internationalen Verkehr Korrespondenzkarten mit bezahltem Rückantwort zum Preise von 25 Heller geben wird. Eine zweite Reform bezieht sich auf die Portoberechnung. Bisher betrug das Porto bis 15 Gramm 25 Heller. Von nun an werden bis 25 Gramm 25 Heller und dann für je weitere 20 Gramm 15 Heller bezahlt werden.

Ein mißhandelter Monarch. Eine Meldung aus Lissabon besagt: Während der Reise des Königs nach dem Kurort Pedros Soltydos veranstalteten die Landbewohner überall Kundgebungen gegen den König. An vielen Orten waren die Bahnhöfe die der König passieren mußte, schwarz ausgeschlagen und trugen die Inschriften: „Nieder mit dem Diktator!“ „Es lebe die Revolution!“ „Tod den Tyrannen!“ Als der König in Pedros Soltydos ankam, hatte sich eine große Menschenmenge außerhalb des Bahnhofes angesammelt, welche lärmend den Bürgermeister an der Verlesung hinderte. Als dies schließlich vor sich ging, drängte sich ein Bauer aus der Menge vor, schlug dem König auf die Schulter und rief: „Fort mit dem Diktator!“ Er verschwand rasch wieder, so daß die Polizei seiner nicht habhaft werden konnte. Der König machte der Empfangszeremonie ein rasches Ende und verließ den Bahnhof unter erneuten Schmährufen des Bauernvolkes.

Eine gepfändete Lokomotive. In Nagyvárad wurde vor einigen Tagen ein Objekt gepfändet, welches wohl kaum noch in einem Pfändungsprotokoll figurirte. Dem vormaligen Staatsbahnbeamten Alexander Letai wurde ein Abfertigungsbetrag von 7826 Kronen gerichtlich zugewiesen. Da der Betrag nicht voll bezahlt wurde, verlangte Letai die Exekution, welche vom Gerichtsvollzieher Eugen Csathy vollzogen wurde. Als sich der Exekutor beim Stationschef meldete, zeigte dieser auf den eben einfahrenden Schnellzug und bemerkte lächelnd: Bitte zu pfänden! Der wird doch genügen? — Der Exekutor war jedoch nicht so anspruchsvoll und begnügte sich mit einer im Heizhaus stehenden Reservelokomotive. Als Schätzungswert sind 24.000 Kronen vermerkt. Wie viel wohl eine „Vizitationshyäne“ dafür bieten würde?

Die Pfändbarkeit des Schankrechtes. Die kön. Kurie hat vor Kurzem einen, namentlich Gastwirthe interessirenden Beschluß gefaßt. Der oberste Gerichtshof erklärte nämlich, daß die Ausübung des Schankrechtes nicht gepfändet und nicht in enge Sperrre genommen werden könne. In der Begründung dieses Beschlusses wird darauf hingewiesen, es könne aus den geltenden Vorschriften festgestellt werden, daß die Ausübung des Schankrechtes ein an die Person gebundenes Recht und eine solche Pflicht sei, deren Uebertragung verboten ist und deren Ausübung durch irgend eine andere Person in den Rechtskreis der außerhalb der Gerichte stehenden Finanzbehörden gehört. Demzufolge ist die auf diese Rechte und deren Ausübung geführte Exekution vorschriftswidrig.

Für praktische Frauen, doch auch für solche, die gern die neuesten Erscheinungen der Mode studieren, ist das neu erschienene 22. Heft der „Wiener Mode“ eine wahre Fundgrube, denn darin ist alles vertreten, was Interesse bietet: sowohl die neuesten Wäscheformen auf allen Gebieten, Sportkostüme, Brautkleid, Gesellschafts- und Hochzeits toiletten, die neuesten Herbstkleider, Besuchstouilletten, Morgenkleider, Hüftentwürfe etc. Der Handarbeitsteil bietet in das Wäschefach einschlagende Handarbeiten, das „Boudoir“ ist wie immer interessant und reichhaltig und die Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin“ gibt Unterricht in verschiedenen Verzierungen der Wäsche, die jeder fleißigen Frau willkommen sein werden. ad 17

Milans Sohn als Kronpräsident. Artemisia Joannides, die geschiedene Gattin des ehemaligen Gesandten Aristides, König Milans erklärte Geliebte, will ihren Sohn Georg, den letzten Obrenovics, zum Siege führen. Eine Depesche aus Konstantinopel meldet, daß sie ein Handschreiben des toten Königs besitzt, worin dieser Georg ausdrücklich legitimirt. Frau Aristides beabsichtigt, dieses Dokument auf photographischem Wege vervielfältigen zu lassen und den auswärtigen Regierungen ein Protestschreiben zuzusenden, worin sie an der Hand jenes Beweises die Thronansprüche ihres Kindes verfechten will. Der Roman des Königs Milan und der schönen Artemisia tritt

demnach in das hochpolitische Stadium. Vor vier Jahren wurde der damals fünfzehnjährige Knabe zuerst genannt. Den feierlichen Namen Georg Obrenovics hat ihm Milan selbst in der Taufe geben lassen; dies war vielleicht eine Art Willenserklärung. Nur der heilige Synod verhinderte die Scheidung des Königs von Natalie und eine zweite Ehe. Artemisia hat dann ihre Pläne mit größter Klugheit weiter verfolgt. Der kleine Georg wurde für den Thron vorbereitet und kurz vor der Abschachtung Alexanders und der Draga soll daran gedacht worden sein, ihn als Thronerben einzusetzen. Jetzt steht seine Kandidatur für den serbischen Thron offenbar wieder im Vordergrund.

Eine sensationelle Entführung hält die Bewohner und Kurgäste der Sommerfrische Tröbälant in lebhafter Spannung. Unter den Sommerfrischlern befindet sich die Familie des hauptstädtischen Bankoberbeamten Benó K., bestehend aus der Frau Gemahlin und einem liebrenden 18jährigen Töchterlein, das mit dem Bankbeamten Karl L. verlobt war. Die Familie lebte in glücklichster Harmonie, der Mann hing mit inniger Liebe an seiner noch immer schönen 40jährigen Frau, die er vor zwanzig Jahren als armes Mädchen geheiratet, und auch Fräulein Irma war mit ihrem Karl überglücklich, denn er besuchte sie fast täglich und erwies ihr die zartfühlendsten Aufmerksamkeiten. Und da geschah das Unerwartete, das wie ein Blitzschlag das Glück der Familie zerstörte. Frau K. geb. Jlla F. hatte eines Tages in der Hauptstadt Einkäufe zu besorgen. Sie reiste nach Budapest und ließ ihre Familie in der Sommerfrische. Es verstrichen ein, zwei, drei Tage und Frau K. war noch immer nicht zurückgekehrt. Gleichzeitig hatte auch der Bräutigam Irma's seine Besuche eingestellt. Von den Beiden war keine Spur. Dann kam ein Brief, der kurz und trocken den Sachverhalt aufklärte: die 40jährige Dame war mit ihrem jungen Schwiegersohn in spe fortgeritten, weit fort, um ungestört mit ihm des Lebens und der Liebe Freuden zu genießen. Sie konnten beide nicht ohne einander leben und deshalb seien sie entflohen. So stand's im Brief zu lesen. Es gab nach der Lektüre zwei Ohnmachtsanfälle, und sowohl Vater als Tochter konnten von dem herbeigerufenen Arzt erst nach langem Bemühen zu sich gebracht werden.

Ein echter Achtundvierziger. Fast 60 Jahre sind seit dem großen Freiheitskampfe verstrichen und noch immer wandern Tausende alter Achtundvierziger aufrecht wie knorrige Eichen unter den Lebenden. Ja es scheint fast, als ob sich die Zahl der Helben von Jahr zu Jahr vermehrte, denn an Stelle jedes toten Achtundvierzigers erstehen zehn lebendige. Sie erzählen von den Helbenstücken, die sie vollbracht, von den Schlachten, die sie gelieft, und von den Wunden, die sie empfangen. Und aus allen ihren Abenteuern und Erlebnissen ragt ein glorreicher Tag heraus, der Tag, da der große Gouverneur das Wort an sie gerichtet und ihnen die Rechte dargeboten. Es gibt fast keinen echten und unechten Achtundvierziger, der sich nicht rühmt, von Ludwig Kossuth angesprochen und belobt worden zu sein. Die Achtundvierziger sind eben unverwundlich. Man lese nur die folgende Verlobungsanzeige und man wird sich von der Unverwundlichkeit unserer Achtundvierziger den rechten Begriff machen. Der 85jährige Achtundvierziger Ludwig Szabó hat sich — wie ein Siebenbürger Blatt aus Marosvásárhely meldet — verlobt und wird demnächst seine Braut zum Traualtar führen. Wer mit 85 Jahren sein Bräutchen heimführt, der ist entschieden unverwundlich, dem glauben wir, daß er den Freiheitskampf mitgemacht hat. Auch eines gewissen symptomischen Zuges entbehrt diese Ehe des Fünfundachtzigjährigen nicht. Der alte Achtundvierziger, der für die Freiheit sein Blut vergossen und 60 Jahre dafür geschwärmt hat, gibt plötzlich die theure Freiheit auf und sät sich ins Ehejoch und dazu noch mit einer Siebenundsechzigjährigen, denn die Frau Szabó's zählt gerade 67 Jahre. Der 85jährige Kuruzse scheint von den jungen Achtundvierzigern der Koalition gelernt zu haben.

Billiges und gutes Licht. Bei der anhaltenden Theuerung auf fast allen Gebieten dürfte es allen Interessenten hochwillkommen sein, zu erfahren, daß die bestbekannte Ideal-Glühlampen-Unternehmung Jugo Pollak, Wien, VI. Bezirk, Wallgasse 34 ihre bewährten erstklassigen Erzeugnisse (Luster und Lampen) für Gasolin nach wie vor zu den bisherigen äußerst mäßigen Preisen verkauft. (ad 2)

Bevölkerungs-Bewegung.
Bei dem Nagybekereker k. u. Matrikelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraute: Nikolaus Milenov, gr.-or., Tagelöhner mit Emilie Radicev, gr.-or. — Dusan Esolity, gr.-or., Tagelöhner, mit Emilie Szlampity, gr.-or. — Andreas Berjer, r.-k., Tagelöhner, mit Marie Rausch, r.-k. — Julius Konstantinovits, gr.-or., Musiker, mit Josefine Urbanek, r.-k. — Arpad Karfesz, r.-k., Zuckerbäcker, mit Janka Stofle, r.-k. — Georg Esóházi, r.-k., Kellner, mit Marie Pefner, r.-k.

Geborene: Ladislav Korényi, Tischler, ein Knabe. — Lazar Daity, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Armin Kovács, isr., Kaufmann, ein Mädchen. — Dusan Ruzsits, gr.-or., Tagelöhner, zwei Knaben (Zwillinge). — Jozef Divalyos Vankov, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Jozef Jeketics, r.-k., Gastgeber, ein Mädchen. — Johann Krümmacker, r.-k., Landmann, ein Knabe. — Johann Kovács, r.-k., Spitalsdiener, ein Knabe. — Peter Gofkov, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Johann Schwarz, r.-k., Sattler, ein Knabe. — Katalia Jósús, r.-k., Näherin, zwei Knaben (Zwillinge). — Dr. Bela Steinbach, r.-k., Komitats-Verwaltungsbekämter, ein Knabe. — Lazar Momiakky, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Peter Mayer, r.-k., Manier, ein Knabe. — Robert Urso, r.-k., Schriftfeger, ein Knabe.

Gestorbene: Frau Divalyos Kozlovacs, gr.-or., 24 Jahre, Kindbettfieber. — Alexander Bogolyevits, gr.-or., 72 Jahre, Privatier, Altersschwäche. — Ada Hell, r.-k., 6 Monate, Darmkatarrh. — Peter Debernyi, gr.-or., 68 Jahre, Kaufmann, Lungenerkrankung. — Frau Peter Gyemel, r.-k., 48 Jahre, Magenkrebs. — Franz Jósús, r.-k., 1 Jahr, Lebensschwäche. — Frau Janáz Böhm, isr., 61 Jahre, Nierenentzündung. — Kubinka Popov, gr.-or., 4 Jahre, Lungenerkrankung. — Justina David, r.-k., 10 Jahre, Ertrinkungstod. — Adam Terezy, r.-k., 47 Jahre, Maschinist, Herzfehler. — Irma Gyufán, r.-k., 23 Jahre, Lungenschwindsucht. — Julie Ruzsák, r.-k., 15 Monate, Darmkatarrh. — Katharina Merzdorf, r.-k., 37 Jahre, Epilepsie. — Stefan Vajda, r.-k., 67 Jahre, Tagelöhner, Darmkatarrh.

Handels- und Marktbericht.
(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 10.50 per 50 Kilogramm, mittlerer Kr. 9.80, Gerste beste Kr. 6.70, Hafer Kr. 7.00, Kukuruz in Kern Kr. 7.70, per 50 Kilogramm, Kukuruz in Kolben per 100 Kilogramm Kr. —. — Raps Kr. 15.50, Hen Kr. 7.50, Erdäpfel Kr. 7. — per 50 Kilogramm.

Offener Sprechsaal.*)

SARG, 60
WIEN.
KALODONT BESTE
Heller ZAHN-CRÈME

Eingefendet.*)

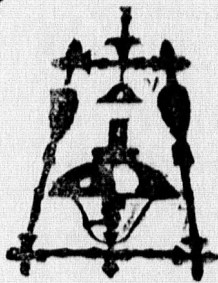
NESTLE'S
KINDER-MEHL
Für
Säuglinge, Rekonvaleszenten,
Magenkranke.
Enthält beste Alpenmilch.
Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLE
Wien I., Silberstrasse 11.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRÄU

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

* Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einfender die Verantwortung.



Verlangen Sie
Illustr. Freicourant der
Ideal-Glühtampen-
Unternehmung

Hugo Pollak, Wien VI.,
Wallgasse 34.

Verte. f. Ungarn R. & F. Signer,
Budapest VII., Kertész-utca 50.
Billiges, schönes Licht,
ohne Installation und Gefahr,
Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.

2-4433

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer.**
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz.**

Insertate.



Bilanzfähiger

BUCHHALTER

sucht mehrere Stellen als

Stundenbuchhalter.

Adresse in der Administration.
173-11



Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir meinen sehr geehrten Kunden zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass ich ab heute meine bestrenommierte

Glaserie

in die **Hunyadi-(Haupt-)Gasse**, (in das Haus des Herrn Milan Mihajlovics) verlegt habe, und dort mit allen dem Zeitgeist entsprechenden Anforderungen weiter führen werde und bitte ich meine p. t. Kunden mir auch fernhin das Vertrauen schenken zu wollen, indem ich denselben für das mir bis heute geschenkte bestens danke.

En gros. **Ich halte am Lager:** En detail.
Porzellan-Service, Glas-Service, Hausgebrauchs-Gegenstände, Tisch- und Hängelampen — Grosse Auswahl in Bilderrahmen und Rahmenleistenverkauf, Fenster-Reparaturen, Bauverglasungen, Tafelglas-Verkauf.

172-1.1

Hochachtungsvoll

Josef Beno, Nagybecskerek.

Mein Gasthaus
in **Ernesztháza**

ist auf 2 Jahre zu verpachten.
Reflektanten wollen sich wenden an

Mathias Schuch

Gastgeber in Ernesztháza.

170-3.1

Geldmachende, elegante und leicht ausführbare Colletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Seiten mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Gratisbeilagen:

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie

„Schnittmusterbogen“.

Schnitte nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erlag der Spesen von 30 h = 33 Pf. unter Garantie für lauffestes Paffen. Die Anfertigung jedes Collettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6 Z. Gumpendorferstrasse 87, unter Beifügung des Abonnementsbeitrages entgegen.

Kunstdünger
in vorzüglicher Qualität
zu billigsten Preisen bei
Josef Lederer
Nagybecskerek
Telefon 209

ad 47-x 4

Ein gutgesitteter Knabe wird
als Lehrling
aufgenommen
in der Spezerel-, Material- u. Farwaaarenhandlung
J. Weiterschan.

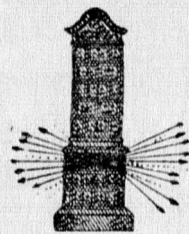
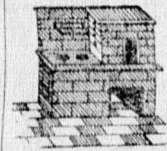
169-21

In der Váraljai-Gasse
ist eine grosse
Gassenwohnung
mit Garten
vom 1. Novemb. zu vermieten.

Näheres bei
Dr. Milloss Aurél
Hauseigentümer.

171-1.1

Kachelöfen- und Sparherd-Fabrik des



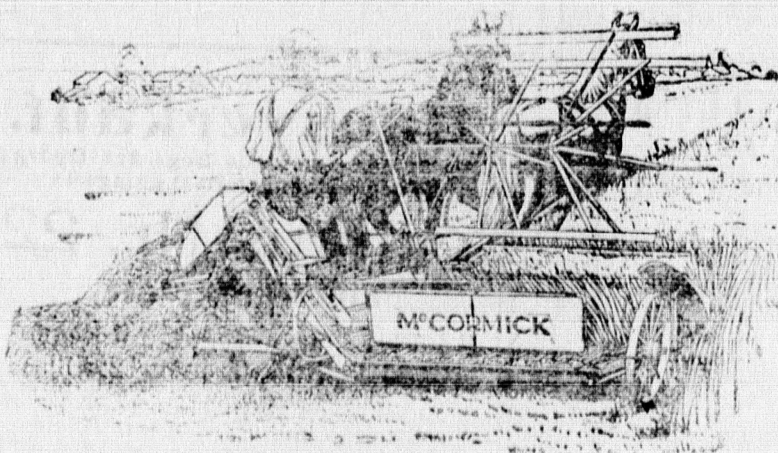
Stefan Gombárovics

in Nagybecskerek, im eigenen Hause
Marktplatz Nr. 816.

Verfertige allerlei Kachelöfen in grüner, brauner, weisser etc. Farbe. Uebernehme die verschiedensten Ueberarbeitungen (für Kohlenheizung u. Schnellfeuerung) sowie die Einrichtung von Sparherden. Reparaturen werden mit prompter Genauigkeit und billig effectuirt.

144-26.7

Generalvertreter der



Telefon: Kanzlei 108. — Fabrik 51.

Hofherr & Schrantz'sche Dampfdreschgarnturen. ::
Ganz & Co. Motore, Mühleinrichtungen u. Dampfplüge-
Me. Cormick Erntemaschinen und Culturgeräte. ::

Umbau von Dreschmaschinen nach neuesten System, Montage von Locomobile auf Selbstwanderer, Reparaturen, Abgüsse rasch u. billigst.

Technische Artikel, Oele, Fette in bester Qualität.

Nagybecskereker Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei: Braun & Prandell
Nagybecskerek.

111-52.18

